

China-Japan zugunsten der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten fortschreitet, schwindet das Gewicht des Marschalls Tschiang Kai shek. Und im selben Maße nimmt sein Einfluß innerhalb seiner verbündeten chinesischen Provinzen ab. Man vergesse nicht, daß ihm die noch verbliebenen Gebiete vor dem Ausbruch des Chinakrieges nur zum geringen Teil unterstanden hatten.

Tschiang Kai shek als Vermittler

Auf Geheiß der Regierungen in London und in Washington hat sich Marschall Tschiang Kai shek wieder zu einer Vermittlungsaktion in Indien bereit erklärt. Er hat auf dem Luftweg einen Sonderbeauftragten mit der Aufgabe entsandt, Gandhi von der Fortsetzung seiner Ungehorsamkeitsbewegung abzuhalten. Der Tschungking-chinesische Sendling soll geltend machen, daß eine Schwächung der Stellung Englands in Indien einer Schwächung Tschungking's gleichkomme.

„Die kritischste Lage erreicht“

Englisches Urteil
Meldung unseres Vertreters
pt. Stockholm, 27. Juli

Das klägliche Schauspiel, das England mit der nervösen Auseinandersetzung über die Frage, wie und wann man den Sowjets zu Hilfe kommen könnte, bietet, kann uns gewiß unbefriedigt lassen. Es ist schließlich Sache der englischen Führung, was sie den Nerven ihres Volkes vertrauen zu können glaubt. Wenn trotzdem die verschiedenen Farben dieser Auseinandersetzung immer wieder aufgezeigt werden, so geschieht es nur deshalb, weil sie einen bezeichnenden Einblick in die allgemeine Unsicherheit gestatten, die die gesamte Strategie der Alliierten befallen hat.

Augenblicklich ist diese englische Auseinandersetzung, nachdem eine Zeitlang die Vertreter einer Entlastungsaktion ohne Rücksicht auf das Risiko die Oberhand zu behalten schienen, wieder zu vorsichtigen Besprechungen zurückgekommen. Es sei vielleicht auch besser, sich die Sache noch einmal gründlich zu überlegen, bevor man sich Hals über Kopf in ein neues Dünkirchen stürzt. In diesem Sinne argumentiert augenblicklich die Mehrheit der englischen Stimmen. Ein Querschnitt durch diese höchst verworrenen und qualvolle Auseinandersetzung ergibt folgende Punkte:

1. Während sich, von einigen inzwischen radikal gestoppten Indiskretionen nordamerikanischer Journalisten abgesehen, die englisch-nordamerikanisch-sowjetischen Verhandlungen hinter dreifach verschlossenen Türen feierhaft fortsetzen, geben alle zuständigen Stellen unumwunden zu, daß die kritischste Lage des gesamten bisherigen Kriegsverlaufs erreicht worden ist.

2. Die Kriegslage in Nordafrika hat die Verwirklichung aller früheren Pläne über die Schaffung einer zweiten Front sehr erschwert, andererseits aber auch wiederum die Erzielung einer solchen zweiten Front notwendiger gemacht.

3. Die Leichtfertigkeit, mit der die militärisch unbelastete Öffentlichkeit diesseits und jenseits des Atlantik über den Begriff „Zweite Front“ spricht, steht in krassem Widerspruch zu den primitivsten militärischen Voraussetzungen eines solchen Unternehmens. Weder England noch die USA könnten sich aber die Wiederholung eines Dünkirchen erlauben, es würde den Verlust des Krieges bedeuten.

4. Schon die nahe Zukunft wird beweisen, ob die Sowjetunion dieses Jahr als offensivfähige Militärmacht überleben wird oder ob sie, weit zurückgeworfen, zu einem für die Alliierten mehr oder weniger wirklosen Defensivkrieg verurteilt werden soll, während gleichzeitig bedeutende Kräfte des Gegners frei werden.

5. Diejenigen Stimmen in der englischen Presse, die sich für die Schaffung einer zweiten Front einsetzen, wenden sich nun nicht mehr an das Kriegskabinett, sondern an das Volk selbst. Sie betonen, daß die Frage der zweiten Front „vor allem auf den Werften und in den Rüstungsbetrieben entschieden werden wird.“ „Daily Express“, der bisher seine Kampagne immer mit der Zielrichtung gegen die Regierung führte, erklärt nun, daß das englische Volk noch immer weit davon entfernt sei, die ganze Tragweite der bedrohlichen Kriegslage und insbesondere der ungünstigen Schiffsfahrtslage zu erfassen.

6. Die Erwartungen auf den Beitrag der nordamerikanischen Rüstungswerke werden als viel zu hoch gesetzt zugegeben. Man muß annehmen, daß Washington nicht ohne Absicht in diesem Augenblick die Freigabe eines Zwischenberichtes über die nordamerikanische Rüstungsleistung im ersten Halbjahr 1942 beschlossen hat. In diesem Bericht wird auch dem Laien klargemacht, daß nur ein Bruchteil jener

Cripps droht Indien

Der Lordsiegelbewahrer und gleichzeitige erste Handlanger Stalins in London, Sir Stafford Cripps, hielt Sonntag früh eine Rundfunkansprache, die nach Nordamerika gerichtet war. Er suchte sich die Unterstützung der Vereinigten Staaten bei dem künftigen Vorgehen Englands in Indien zu sichern und erklärte, der indische Entschluß, den Ungehorsamkeitsfeldzug durchzuführen, würde Chaos und Unordnung in Indien hervorrufen. Dieser Akt sei dazu geeignet, den nordamerikanischen und britischen Einsatz zu stören und dem Gegner zu helfen. England müsse darauf bestehen, Indien als Stützpunkt intakt zu erhalten. Dabei rechne England auf die Hilfe und Unterstützung der Vereinigten Staaten.

Drei in einer halben Stunde

Berlin, 27. Juli
Oberleutnant Knacke schoß in der Nacht zum Montag innerhalb einer halben Stunde drei britische Bomber ab.

Kuriertelegramm Front-Heimat

Berlin, 27. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Rahmen der Truppenbetreuung ist von der Wehrmacht in dem „Kuriertelegramm Front-Heimat“ eine neue schnelle Verbindungsmöglichkeit von der Front zur Heimat geschaffen worden, die dem Frontsoldaten jeden Dienstgrades in dringenden Fällen offensteht.

Das „Kuriertelegramm“ soll in erster Linie den in der Front eingesetzten Soldaten die Möglichkeit geben, in dringenden persönlichen Angelegenheiten ihren Angehörigen in der Heimat eine Nachricht schneller zu kommen zu lassen, als es mit der Feldpost möglich wäre. Im wesentlichen wird es sich hierbei um die Benachrichtigung der Angehörigen im Falle einer Verwundung oder eines Todes handeln. Das „Kuriertelegramm“ ist eine erfreuliche Nachricht, die die Anknüpfung einer überaus wichtigen Familienangelegenheit darstellt.

Das „Kuriertelegramm“ darf außer der Anschrift acht Worte umfassen, also z. B. „Leicht verwundet, Lazarett Orel, bereits gute Besserung, Fritz“. Die Anzahl der Telegramme, die täglich für die einzelnen Armeen zugelassen sind, ist so hoch bemessen, daß alle wirklich dringenden Benachrichtigungen durchgeführt werden können.

Das „Kuriertelegramm“ wurde am 10. Mai d. J. zunächst nur in einem bestimmten Sektor der Ostfront eingeführt und hat sich hier voll bewährt, so daß es nunmehr für den größten Teil der Ostfront zugelassen werden konnte. Mit dieser Neuordnung wird neben dem Hauptnachrichtendienst durch Feldpost sowie durch Flugpost ein neues Bindeglied zwischen Front und Heimat geschaffen, das nicht nur die Frontsoldaten, sondern vor allem die Angehörigen in der Heimat dankbar begrüßen werden. Das „Kuriertelegramm“ wird dazu beitragen, die sorgvolle Ungewißheit, die bisher oft um das Schicksal des Frontsoldaten in der Heimat schwebte, wenn der Feldpostbrief infolge der Lage einmal längere Zeit ausblieb, zu bannen. Gleichzeitig ist die Einführung des „Kuriertelegramms Front-Heimat“ ein Beweis für die hervorragende Leistungsfähigkeit der Nachrichtentruppe, die als Führungstruppe des Heeres auf ihrem Europa umspannenden Netz nicht nur den gesamten militärischen Nachrichtenverkehr trägt, sondern darüber hinaus noch diese neue Aufgabe übernehmen kann.

Das „Kuriertelegramm“ läuft auf Wehrmachtleitungen, in jedem Fall bis nach Berlin und wird von dort aus als normale Feldpost weitergegeben, so daß die Gesamtaufzeit meistens etwa drei bis vier Tage betragen dürfte.

Italienischer Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 27. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Südsüdabschnitt der ägyptischen Front brach im sofortigen Widerstand unserer Verbände zusammen. Wir machten weitere Gefangene.

Die Luftwaffe unterstützte die Operationen zu Lande und griff wiederholt die feindlichen Nachschublinien an. Ein englischer Einflug auf Tobruk verursachte geringen Schaden und einige Opfer. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Spillfire-Verbände, die einen Angriffsversuch auf Bombenflugzeuge der Achse bei ihrem Rückzug von einer wirksamen Aktion auf Malta unternahmen, wurden von italienischen und deutschen Jägern angegriffen. Die deutschen Jäger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab.

Der Duce in der Marmarika

Rom, 27. Juli

Vom 23. Juni, dem Tage der Einnahme von Marsa Matruh, bis zum 20. Juli hielt sich der Duce, wie von amtlicher italienischer Seite bekanntgegeben wird, im Operationsgebiet der Marmarika auf. Er hatte täglich Besprechungen mit dem Oberkommando in Nordafrika.

Auf seiner Reise besichtigte der Duce Truppen, Flugplätze, Flottenstützpunkte, italienische und Ausbildungsstellungen sowie Verpflegungs- und Ausbildungsdörfer. Er verteilte an Piloten des 5. Jagdgeschwaders Tapferkeitsauszeichnungen. Das unerwartete Erscheinen des Duce löste große Begeisterung unter den Truppen aus, die sich anscheinend, neu geordnet, neu ausgerüstet und besetzt mit hoher Moral, zusammen mit den deutschen Truppen weiteren Kämpfen entgegenzusehen.

Auf dem Rückweg hielt sich der Duce einige Stunden in Athen auf, wo er auf dem Flugplatz von Tatoi von General Geloso, dem Kommandanten der 11. Armee, sowie dem Minister Chigi empfangen wurde. Nach einem Besuch der Akropolis begab sich der Duce zu den Grenadiern des 3. Regiments und zu dem Kavallerie-Regiment Guido aus Mailand, wo er begeistert empfangen wurde. Am Sitz der Italienischen Gesandtschaft empfing der Duce den Bevoll-

mächtigten Deutschen Reiches in Athen, General Albenburg, den Chef der griechischen Regierung, General Tsolakoglou, den Wirtschaftsminister Gotzamanis und den Bürgermeister von Athen, Gehoradios. Diese Vertreter der Behörden überbrachten dem Duce die Verehrung der Athener Bevölkerung.

In Kürze

Zur Teilnahme an den gegenwärtigen Londoner Beratungen, die neben den Kriegsmateriallieferungen für die Sowjetunion in erster Linie die für die Alliierten so peinlichen Thema der Schiffsraumot gewidmet sind, sind am Sonnabend

Wehrmachtberichte vom 26. Juli

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich und östwärts Rostow wurde in harten Kämpfen der Übergang über den Don erzwungen. Die Versuche des Feindes, eine geordnete und zusammenhängende Abwehrfront am Südufer des Don aufzubauen, sind gescheitert. Ein sowjetisches Kanonenboot wurde von der Luftwaffe in der Donmündung versenkt. Auf der Wolga warteten Kampfflugzeuge bei Tages- und Nachtangriffen zwei Tanker mit zusammen 6000 Tonnen in Brand und versenkten drei mit Nachschubgütern beladene große Schleppkähne. Im großen Donbogen stehen deutsche und rumänische Truppen im Kampf mit feindlicher Infanterie und Panzerkräften und haben mit ihren Angriffen den Don erreicht.

Im Raum von Woronesch scheiterten auch gestern alle Angriffe der Sowjets an dem hervorragenden Kampfeifer unserer Truppen. Nordwestlich Woronesch wurden massierte Truppenbereitstellungen des Feindes durch zusammengefaßten Angriff von Infanterie-, Panzer- und Luftwaffenverbänden zerschlagen. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Allen in einem Divisionsabschnitt wurden am gestrigen Tage 48 feindliche Panzer vernichtet.

An der übrigen Ostfront nur örtliche Kampftätigkeit. Auf Malta wurden neue Zerstörungen in den Anlagen der Flugplätze Luca und Halfar erzielt und vor Port Said ein großes Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt.

An der Ostküste Englands belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht bei guter Erdeicht den Hafen von Middlesborough mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben. Nach heftigen Explosionen entstanden ausgedehnte Brände.

Glanzvolle Leichtathletik-Meisterschaften

Querschnitt durch die Sportereignisse des Sonntags

Von unserem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter

Berlin, 27. Juli
Ebenso wie sein Vorgänger, so war auch der Sonntag auf der Olympischen Kampfbahn des Reichsportfeldes voll von prächtigen Leistungen. Viele Tausende von Zuschauern erlebten fesselnde Kämpfe und großartigen Sport auf der ganzen Linie. Die deutsche Leichtathletik-Spitzenklasse knüpfte am dritten Kreisrennen an die Tradition der Vergangenheit und zeigte einen Leistungsstand von imponierender Ausmaßen.

Daß die Serie der neuen Jahresbestleistungen auch am Sonntag nicht abbrach, versteht sich bei dem Einsatz, mit dem alle Beteiligten sich ihren Aufgaben unterzogen, am Rande. Die erste Entscheidung am Nachmittag fiel im 100-m-Frauenlauf. Erika Bieß (SCC) wollte hier ihre dritte Meisterschaft holen. Gut im Rennen liegend, wurde sie zum Schluß von Christel Schulz (Münster), der Weisprungmeisterin, in 24.4 überholt. Auf der gleichen Strecke der Männer holte sich Mollerowicz (Königsberg) mit 10,6 den zweiten Titel, indem er Lehmann (Leipzig) und Mladek (Münster) sicher hielt. Auf der 800-m-Strecke trat Giesen (Berlin) das Erbe Ewald Harbig's an. Er zog auf der Gegenseite unüberwindlich nach vorn, um in der Jahresbestzeit von 1:54,4 den Münchener Seibert klar auf den zweiten Platz zu verweisen. Dafür zeichnete sich unser Weltrekordler Harbig, für die Braunschweiger Eintracht startend, erstmalig in der Siegerliste der 400-m-Meisterschaft ein. Auf der 1000-m-Strecke neben dem Vorjahressieger Linhoff (Berlin) liegend, war er einmündig der Geraden schon vorn, um leicht in der Jahresbestzeit von 4:31 zu gewinnen. Linhoff mußte auf der Geraden noch die beiden Hamburger Behren und Homberg an sich vorbeilassen.

Aus dem Weisprung ging Wagemanna (Olo) mit der neuen Jahresbestleistung von 7,36 m als Sieger hervor. Der Olympiazweie Long (Berlin) war ihm mit 7,28 m dicht auf den Versen. Gisela Mauermayer (München) war mit dem Diskus mit 43,60 m und mit dem Kugel mit 13,27 m wiederum die Beste. Beide Siegererfolge sind Weltjahresbestleistungen. Meister Wotapek (Wien), als zuverlässigster Werfer bekannt, holte sich die Diskusmeisterschaft zum dritten Male in ununterbrochener Folge mit 47,59 m. Im Hochsprung der Frauen waren sich vier Bewerberinnen völlig gleichwertig, und zwar mit 1,55 m. Elfriede Schmal (Frankfurt/M.) wurde glückliche Siegerin vor Gräfin Solms (Berlin), Christel Schulz (Münster) und Evers (Freiburg/Br.). Eine hervorragende Staffelleistung liefen die Frauen des SC Charlottenburg mit 48,8 Sek. Mit der 4x100-m-Staffel der Männer klangen die glanzvollen Meisterschaftstage wirkungsvoll aus.

Immer wieder Hamburg
Die Hamburger Mannschaft, die am Sonnabend den hervorragenden Sieg des HSV in der 4mal-400-m-Staffel schief herbeigeführt war, holte sich auch am Sonntag zahlreiche schöne Platzierungen. Harbig liefen Behren und Homberg mit 48,8 und 49,2. Über 800 m waren Pridan und Müller vor HSV mit guten Zeiten auf dem 3. und 4. Platz. Der St. Georger Wagemanna wurde Dritter über 1500 m und lief glatt auf vier Minuten. In m. (Altona) 93 wurde in der 10000-m-Meisterschaft Schichter, nachts folgte bei den Frauen sicherten am Sonntag über 100 m Köhnen und Schwank (1862) den Hamburger Farben. Die Staffeln beider Vereine, HSV und Turnabund 1862, standen im Endlauf und wurden Vierte und Sechste. Paula Mollenau m. im Diskus an fünfter Stelle, Gerda Schwarzmann im Funfkampf auf dem gleichen Rang. Die Mannschaft des HSV verdiente sich unter ihrem Führer Lewermann für das großartige Abschiedsrennen in Berlin ein Sonderlob, wenn man alle Erfolge zusammenzählt.

Eine kurze, wehvolle Gedenkfeier für die Gefallenen, nach halbem Programmablauf von Reichsfinanzminister Dr. Ritter von Hall vorgenommen, ließ das Lied vom „Guten Kameraden“ anflügen und führte Zuschauer wie Aktiven inmitten frohen sportlichen Leistungskampfes eindringlich die Tatsache vor Augen, daß es dem Schutz durch die Wehrmacht allein zu verdanken haben, wenn sie diese Tage erleben dürften.

Ergebnisse des Sonntags
Männer: 100 m: Mollerowicz (Königsberg) 10,6; 400 m: R. Harbig (Braunschweig) 48,1; 800 m: Giesen (Berlin) 1:54,4; 1500 m: Kändel (Fürstendebnick) 3:54,6; 10 km: Eitel (Erlangen) 31:50,8; 110 m Hürden: Zepernick (Kriegsmarine) 14,8; 400 m Hürden: Franzen (Bad Tölz) 53,1; Weisprung: Wagemanna (Olo) 7,36 m; Diskuswerfen: Wotapek (Wien) 47,59 m; Speerwerfen: Paktor (Wien) 65,68 m; 4x100 m Staffeln: LSV Berlin 43,4 Sek.
Frauen: 100 m: Christel Schulz (Münster) 12,4; Kugelstoßen: Gisela Mauermayer (Nymphenburg) 13,27 m; Hochsprung: Friedel Schall (Frankfurt/Main) 1,55 m; Diskus: G. Mauermayer 43,60 m; 4x100-m-Staffel: SC Charlottenburg 48,8 Sek.
Funfkampf der Frauen: Luise Krüger (Dresden) 352 Punkte.
Zehnkampf der Männer: Ernst Schmidt (Berlin) 7280 Punkte.
Hermann Großwald

Gradios Erfolg im Braunen Band

Waldfrieds großartiger Dreijähriger Gradio, der in Horn beim Deutschlandpreis infolge der eben überwindenen Hustenerkrankungen noch rückständig war und hinter Ticio nur Zweiter werden konnte, enttäuschte sich in dem ersten großen internationalen Rennen, um das Braune Band, das gestern in Rieti bei der starken Besetzung mit 15 Teilnehmern ein überaus spannendes Rennen wurde. W. Held mußte

weitere amerikanische Schiffsfahrtsverständliche in der englischen Hauptstadt eingetroffen. Unter ihnen befindet sich auch der stellvertretende Vorsitzende der USA-Schiffsfahrtskommission, Lewis Douglas.

Die Polizeibehörde der argentinischen Hauptstadt hat die englisch geschriebene Tageszeitung „Buenos Aires Herald“ auf fünf Tage verboten. Das Blatt hatte eine angelegliche Unterredung mit dem Außenminister über den Inhalt einer geheimen außenpolitischen Kammerzusage gebracht, die nie stattgefunden hatte und sich als riesiges Machwerk der englischen Agitation enthielt.

Der Kurbericht

Ulli Schröder nahm beim internationalen Schwimmfest in Hannover Revanche für die im Landkampf erlittene Niederlage über 100 m Kraul durch den Ungarn Elemen. Diesmal gewann Schröder in 1:01,5 gegen Elemen und dessen Landsmann Tatos, der das 400-m-Kraulschwimmen in 5:01,7 gewann. Klinge (Hannover) belegte im 200-m-Breitschwimmen den ersten Platz. Italiens Wasserballer schlugen den LSV Berlin mit 5:3. In der 400 m-Lagenstaffel fertigte die erste deutsche Mannschaft in 5:02,9 die Ungarn ab, die 5:05,9 benötigten.

Deutschlands Wasserballer siegten in Hannover gegen Italien mit 3:2 (1:1). Auch die Lagenstaffel ergrub in 3:04,4 einen deutschen Sieg vor Ungarn.

Schalke 04 spielte in Bremen gegen Werder 3:3 (2:1). Bei den „Knappen“ fehlten mehrere Spieler aus der Meisterschaftsstaffel, so Fritz Seppan, der durch Verletzung zurückgefallen war.

Tennis: Borussia (Berlin) gewann das Fußball-Endspiel um den Dr. Goebels-Ehrenpreis mit 3:2 nach Verlängerung gegen Hertha-BSC. Dem schönen jedoch mit ganzem Einsatz durchgeführten Spiel wollten im Poststadion mehr als 25.000 Zuschauer bei Vorturnier Leipzig konnte das Fochmann-Pokal-Wiederholungsfinale mit Hannover 96 auf eigenem Boden mit 4:2 (1:0) Tore gewinnen.

Torlos trennten sich in Bukarest die Fußballmannschaften von Bukarest und Wien.

Druck und Verlag Broschek & Co., Buchdruckerei und Tiefdruckanstalt, Kommandogasse 10, Verlagsleitung Perschke, Gesellschaft Carl Gustav Schiefer und Karl Vogt, Hauptstraße 10, Dr. Sven G. Müller, stellvertretender Hauptgeschäftsführer, Armin Vauhs, Hamburg. Zurzeit ist Anzeilenpreisliste 5 gültig.

Sozusagen menschlich / Von A. Bang

Die Raupe hatte viel zu tun. Sie mußte sich von einem Blatt zu dem andern durchfressen. Sie hatte keine Zeit zum Schauen, sie fraß nur. „Bekommst du denn nie genug?“ fragte der wunderschöne Schmetterling, der sich auf dem Kelch einer Blume schaukelte. „Wozu bist du überhaupt auf der Welt, du häßliche Raupe?“ „Damit ich werde, was du bist“, sagte die Raupe und fraß. „Du willst mir gleichen? Was du dir einbildest“, sagte der Schmetterling und flatterte davon.

Der Hahn war prächtig. Er hatte einen großen roten Kamm und einen stolzen Schwanz; er stand am liebsten auf dem Misthaufen, und seine Frauen bewunderten ihn. „Ich bestimme das Leben“, sagte der Hahn. „Wenn ich nicht krähe, geht die Sonne nicht auf, und dann kann nichts wachsen, und ihr alle müßt verhungern und erfrieren.“ Ein Küken, naseweis, wie Küken sind, wollte das nicht glauben. „Ich werde es beweisen“, schrie der Hahn zornig. „Ich werde nicht krähen, dann wird die

Sonne nicht kommen, du wirst zugrundegehen, und dies sei deine Strafe.“ Als der Morgen graute, versteckte der Hahn seinen Kopf unter die Flügel, und er hielt die Augen und den Schnabel fest geschlossen.

Er krähte nicht, nein, er krähte nicht — aber die Sonne ging trotzdem auf. „Jemand hat mit meinen Gesang abgelächelt und damit die Sonne gerufen“, schrie der Hahn, und dann begab er sich mit stolzen Schritten auf seinen Lieblingsort, den Misthaufen.

Die Schildkröte war klein und schon recht alt. Langsam kroch sie einen Hügel hinauf. Der Löwe lag mit der Nase auf seinen Pfoten und schaute dem mühevollen Beginnen der kleinen alten Schildkröte zu.

Da tauchte vor der Schildkröte ein Mensch auf. „Uas“, gähnte der Löwe. Der Mann horchte auf, erblickte den Löwen, und mit einem leuten Schrei verschwand er wieder hinter dem Hügel. „Ich wußte nicht, daß die Schildkröte von den Menschen so gefürchtet wird“, dachte der Löwe und gähnte noch einmal.

Kunst und Wissen

Ernst von Dohnanyi, der hervorragende ungarische Komponist und Dirigent, vollendet heute das fünfundsiebzigste Lebensjahr. Als ausübender Musiker ist Dohnanyi vom Klavier ausgegangen, an dem er sich internationalen Virtuosen erwarb. Ein Jahrzehnt lang, von 1905 bis 1915, leitete Ernst von Dohnanyi, der sich den letzten pianistischen Schülern bei Albert Goholt hatte, eine Meisterklasse für Klavier an der Berliner Musikhochschule. Auch als Komponist ist er hervorgetreten. Arthur Nikisch führte das erste Quintett des Siebzehnjährigen in Ischl Brahm vor, auf dessen Empfehlung es sofort in Wien aufgeführt wurde. Der einundzwanzigjährige Dohnanyi wurde mit einem Klavierkonzert bei einem Kompositionswettbewerb erster Preisträger. Eine Sinfonie, für die sich Hans Richter einsetzte, Solokonzerte, Klavier- und Kammermusik, Orchesterstücke und Kirchenmusik machten Dohnany's Namen weit bekannt. Die Dresdener Staatsoper brachte eine Pantomime „Der Schieler der Pierrette“ zuerst heraus, die dann über alle großen Bühnen ging. Auch die Opern „Tante Simona“, „Ivas Traum“ und „Der Tenor“ sind in Deutschland gespielt worden. Als Präsident des Philharmonischen Orchesters, das er seit 1918 leitet, als Oberdirektor der Unzari-

sehen Musikakademie und als Generalmusikdirektor des Budapest'ser Rundfunks vereinigt er die Führung des ungarischen Musiklebens in seinen Händen.

Die Malerin Henny Deppermann ist im vierundachtzigsten Lebensjahr zu Berlin gestorben. Sie stammte aus Bergedorf und war die Tochter des ehemaligen Bergedorfer Kantors und Lehrers Deppermann. Sie ist durch zahlreiche Bilder mit Verlierer und Alt-Bergedorfer Motiven bekannt geworden. Das Bergedorfer Heimatmuseum besitzt einige Aquarelle und Ölgemälde von ihr, andere befinden sich in Hamburg und Bergedorfer Privatbesitz. Die Künstlerin war viele Jahre mit dem Kolonialpionier Dr. Carl Peters befreundet.

Der Geschichtsschreiber Ostfrieslands gestorben. Im Alter von dreißig Jahren ist Pastor Dr. Heinrich Reimers an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Mit ihm ist der führende Geschichtsschreiber Ostfrieslands dahingezogen. Er war Ehrenmitglied zahlreicher Gesellschaften, Universitäten, Akademien und Kommissionen, vor allem auch in den Niederlanden, denn ihm lag die enge Zusammenarbeit mit den Westfriesen besonders am Herzen. Im Jahre 1923

hatte Reimers in Ostfriesland wieder Predigten in plattdeutscher Sprache eingeführt. Durch viele Vorlesungen in den ostfriesischen Heimatvereinen für Verstorbene mit großem Erfolg versucht, die Kenntnis der ostfriesischen Geschichte in weite Volkskreise zu tragen und die Liebe zur Heimat zu vertiefen.

Prof. Max Bernuth, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Maler, Graphiker und Bildhauer, hat dieser Tage das siebzigste Lebensjahr vollendet. Jahrelang war er Mitarbeiter der „Münchener Jugend“, bis er 1902 als Lehrer an die Kunstgewerbeschule Eberfeld berufen wurde. Verschiedene bedeutende Künstler, darunter der Bildhauer Arno Breker, sind aus seiner Schule hervorgegangen.

Felix Oberholzer, der zweite Kapellmeister am Kasseler Staatstheater, ist einer langwierigen Krankheit erlegen und in Trier in aller Stille beigesetzt worden. 1922/33 war er zuerst in Kassel tätig, ging dann nach Hannover und kam 1939 nach Kassel zurück. Dann wurde der alte Frontkämpfer wieder Soldat und nahm als Hauptmann am Frankreichfeldzug teil. 1941 übernahm er wieder seinen Posten als Kapellmeister.

Prof. Dr. Christian Jasper-Clumker, der emeritierte Ordinarius für Fäsiologie und Sozialpädagogik an der Universität Frankfurt am Main, ist im Alter von vierundsiebzig Jahren gestorben. Der Gelehrte ist als Verfasser einer langen Reihe von Arbeiten aus dem Gebiet der Erziehungslehre, der Armenfürsorge und des Fäsiologiebereichs bekannt geworden. Die Schaffung der Jugendämter in Deutschland ist auf seine Arbeit zurückzuführen.

Reinacher-Uraufführung in Stralburg. Eduard Reinachers jetzt durch die „Volksbühne Stralburg“ vor der prächtigen Fassade des Franenhauses zu Stralburg uraufgeführtes Freilichtspiel „Die stählerne Mauer“ (Globe) in die sturmbegehrten Zeiten der Reformation. Stralburg ist dem Schenk-Kaballischen Bunde beigetreten und befindet sich im Kampf gegen Kaiser Karl den Fünften. Der französische König bietet der bedrohten Stadt seine Hilfe an und sichert ihr Glaubensfreiheit.

Aber Jakob Sturm, der Stralburger Stettmeister, durchschaut die Absichten des französischen Gewalttätigers, der als schönem Versprechungen, deutsches Land an sich reißen will. Die Heere Karls des Fünften stehen vor den Toren der Stadt, hart sind die Bedingungen, die zur Übergabe auferfordern, aber Jakob Sturm erkennt, daß diese Bedingungen erfüllt werden müssen, wenn Stralburg dem Deutschen Reich erhalten bleiben soll. Er selbst, zu den demütigenden, Gnade bitenden Fußfall vor dem stolzen Kaiser, der ihm seine Achtung nicht versagt, weil er wohl einseht, daß dieser kerkendeutsche Mann diese scheinbare Demütigung um der Ehre seiner Stadt und des Deutschen Reiches willen auf sich nimmt. Denn Stralburg ist die nach Westfalen dringende Grenze des Reiches schirmende stählerne Mauer, die nichts von welchem Wesen wissen will. Die ausgezeichnete Aufführung erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Adriaan van den Broecke